

DIETER BENKERT

Floristische Kartierung und Rote Listen in Ostdeutschland

Ostdeutschland in diesem Sinne ist ein Nachkriegsprodukt und die Pflanzenkartierung zeitigte hier ihre ersten Früchte etwa ein Jahrzehnt nach Ende des 2. Weltkrieges. Nach Gründung bzw. Wiederbelebung entsprechender Arbeitsgemeinschaften erschienen erste Verbreitungskartenreihen in Halle, Greifswald, Dresden und Potsdam, also in den Zentren der späteren neuen Bundesländer.

Wenigstens stichpunktartig muss aber hingewiesen werden auf Vorläuferprojekte aus der Zeit davor. Da ist zunächst das anspruchsvolle Mattfeldprojekt einer Deutschlandkartierung, bereits 1922 von Dahlem aus gestartet. Fast alle Unterlagen gingen jedoch im Kriege verloren.

Unabhängig davon war im Botanischen Institut der Universität Halle durch Hermann Meusel eine sogenannte, mitteldeutsche Pflanzenkartierung gestartet worden – später als herzynische Kartierung bezeichnet – deren Gebiet so ausgewählt war, dass es interessante Ergebnisse versprach. Bewusst waren hierfür sogenannte Leitpflanzen ausgewählt worden und bereits 1937 erschien in der *Hercynia* die erste Kartenreihe. Noch 1944 konnte die bereits 6. Reihe publiziert werden, bevor dann die Nachkriegsturbulenzen vorerst ein Ende setzten.

Halle wurde dann auch in der DDR wieder ein Ausgangspunkt der floristischen Kartierung. Neben der Universität war nun das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften,

dessen Leiter ja Hermann MEUSEL auch war, stark integriert. 1954 bereits schloss die Reihe 7 von Verbreitungskarten an die früheren Publikationen an. Neben Hermann MEUSEL seien hier als tragende Kräfte Andreas BUHL, Hans-Dieter KNAPP, Stefan RAUSCHERT und Erich WEINERT hervorgehoben.

Nun kamen aber weitere Projekte hinzu, in Mecklenburg (ROTHMALER, FUKAREK), Brandenburg (MÜLLER-STOLL, Heinz-Dieter KRAUSCH, Wolfgang FISCHER) und Sachsen (H. ULBRICHT, Werner HEMPEL) wurden analoge Kartierungsprogramme für überwiegend sogenannte Leitpflanzen begonnen, deren Territorien sich naturgemäß überschneiden.

Zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern schon der ersten Potsdamer Serie, wie auch zur herzynischen Kartierungsserie gehörte auch ich, ein Biologiestudent und Pflanzenfreund.

Inzwischen war von Graz aus das ehrgeizige Projekt einer Pflanzenkartierung für ganz Mitteleuropa initiiert worden, das neben dem großen Gebiet die weitere Besonderheit besaß, dass anstatt der Punktkartierung eine Rasterkartierung vorgesehen war, die zwar den Nachteil einer geringeren Trennschärfe, aber den Vorteil der sehr vereinfachten Datenverarbeitung besaß.

Hier nun begann mein eigener aktiver Einstieg in die Kartierung, dieweilen nun nach Auslaufen der Brandenburg-Kartierung in Potsdam eine Lücke klaffte zwischen der mittel-

deutschen und der mecklenburgischen Kartierung. Diese Lücke zu schließen war natürlich essentiell für das Gesamtprojekt, so kam es zu der Anfrage von EHRENDORFER im noch sehr jungen Institut für Spezielle Botanik in Berlin, die an mich weitergereicht wurde. Ich habe da durchaus erst überlegt, da mir ja aus meiner Praxis bekannt war, was ich mir mit so einem Projekt alles aufladen würde. Ich bin ins Wasser gesprungen und habe das nie bereut. Zum einen erschloss es mir eine äußerst interessante und angenehme Arbeitswelt sowie das Zusammenwirken mit einer großen Schar von Menschen, die bei aller sonstigen Vielfalt geeint waren durch die Liebe zur Natur und zur Pflanzenwelt. Viele Freundschaften haben sich daraus entwickelt. Zum Zweiten hatte ich damit einen eigenen Forschungsschwerpunkt und war bewahrt vor dem Anschluss an andere, die mir nicht so gefallen hätten.

Die neue Aufgabe bedeutete nun auch, eine Arbeitsgemeinschaft ehrenamtlicher Helfer mit entsprechenden Mindestkenntnissen zusammenzubekommen, ein regionales Herbarium einzurichten, eine Schriftenreihe zu begründen (Gleditschia) und jährliche Tagungen zu organisieren (über 30 sind es geworden).

Um des erstgenannten Punktes willen verfasste ich u.a. Aufrufe an die Forst- und Schulbehörden. Das Ergebnis der Ersteren war null, während es bei den Lehrern eine gewisse Resonanz gab. Eine wichtige Stütze war der sehr aktive Niederlausitzer Floristische Arbeitskreis unter der langjährigen Leitung von Siegfried HAMSCH.

Natürlich stieß ich bei meinen Bemühungen auch auf den mir schon wohlbekannten Norbert WIŚNIEWSKI. Er war eine der markantesten Persönlichkeiten, die mir während all der Jahrzehnte begegnet sind. Oftmals habe ich ihn in der gerade noch ohne Passierschein erreichbaren Mauerstraße besucht und stundenlang seinen temperamentvollen Gedächtnisreportagen gelauscht. Im Mittelpunkt standen natürlich immer die Orchideen, sein besonderes Interesse galt aber auch den Farnen und den *Pyrolaceen* und auch andere Besonderheiten wie z.B. Erdsterne hatten es ihm angetan. Er war randvoll von Beobachtungen besonders aus der Berliner Umgebung. Und: er hatte ein phantas-

tisches Gedächtnis - aufschreiben war seine Sache nicht.

Dann kam jener erschütternde Novembertag 1976. Wieder einmal hatte ich mit ihm ein Treffen vereinbaren wollen. Der Sohn war am Telefon und erklärte mir: „Mein Vater ist heute gestorben“.

Nun wieder zu unserer AG: um dem verderblichen Ruf einer Zusammenrottung zu entgehen, hatte ich unsere Arbeitsgemeinschaft, die nicht mal einen offiziellen Namen hatte, formal bei der Biologischen Gesellschaft angeschlossen, was erfreulich unbürokratisch gehandhabt wurde.

An dieser Stelle muss noch auf einige politisch-geografische Aspekte unserer Kartierung hingewiesen werden, die von einem gewissen historischen Interesse sind:

1. Das Mitteleuropa-Vorhaben scheiterte vorerst daran, dass natürlich keine Datenmaterialien in das westliche Ausland gegeben werden durften. So lief es zunächst darauf hinaus, separate nationale Atlanten anzustreben, die ja immerhin nachträglich auch hätten vereinigt werden können.

2. Es durfte keine Karten mit den herkömmlichen Länderbezeichnungen geben. So bemühten wir uns, die neugebildeten Bezirke in etwa mit den herkömmlichen Landesgrenzen in Deckung zu bringen.

3. Eine brandenburgische Punktkarte hatte damals also die sachfremden Eintragungen BRD, DDR, VR Polen, Berlin und WB für Westberlin zu enthalten. Glücklicherweise wurde uns für ersteres die spezifizierende Bezeichnung „Hauptstadt der DDR“ und für letzteres der korrekte Zusatz „besondere politische Einheit“ erlassen.

Apropos Berlin: die Bewohner von WB, nach heutiger Version ebenfalls zu Ostdeutschland gehörig, haben ja natürlich auch fleißig kartiert. Und zwar mit einem einmalig günstigen Verhältnis zwischen Fläche und Zahl der potentiellen Beobachter.

4. Es gab auch innenpolitische Probleme: So sollten wir Berliner anfangs nur den Streifen zwischen mitteldeutschem und mecklenburgischen Gebiet sowie die Altmark übernehmen. Das war natürlich eine Zumutung. So tauchte ich nicht ohne Beklemmungen als kleines

Würstchen im großen Halle auf und versuchte eine sinnvollere Lösung zu erreichen, was mir zunächst verwehrt wurde. Prof. MEUSEL hatte schließlich ein Einsehen, so dass ein tragbarer Kompromiss herauskam.

Trotz aller zu überwindenden Probleme kam schließlich 1996 (sieben Jahre nach dem „Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland“) ein Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen von Ostdeutschland zustande, nicht zuletzt auch dank der sehr konstruktiven Mitarbeit von Heiko KORSCH in der Finalphase. Dass dabei gerade aus Sicht der Bearbeiter durchaus noch manche Wünsche offen geblieben sind, soll dem Erfolg keinen Abbruch tun. Man möge bedenken, dass die Zahl der Mitarbeiter, die annähernd den gesamten Artenbestand beherrschten, doch sehr begrenzt war und dass z.B. manche der ca. 1.000 Quadranten im brandenburgischen Anteil nur ein- oder wenige Male hatten begangen werden können.

Leider konnten die getrennt erschienenen beiden deutschen Atlanten nicht ohne Weiteres zusammengefügt werden, weil sie auf unterschiedlichen Grundfeldern basieren. Für eine geplante Gesamtauflage hatte ich noch umfangliche Nachträge nach Bonn geschickt. Dann riss der Kontakt ab. Ich habe nie etwas von einer offiziellen Bestattung erfahren.

Rote Listen in Ostdeutschland

Bei der intensiven Arbeit an der Pflanzenkartierung wurden einem ja die Augen geöffnet über deutliche und z.T. drastische Veränderungen in der Pflanzenwelt, dass manche Arten auffallend seltener wurden und offensichtlich zunehmend ihren Lebensraum zu verlieren drohten. Oft lag die Ursache auf der Hand, wenn man z.B. beobachtete, dass Moore austrockneten oder Wiesen eutrophiert wurden, oft war die Ursache aber auch nicht so offensichtlich erkennbar.

Der Wunsch zur Erhaltung der Artenmanigfaltigkeit machte eine sorgfältige Dokumentation solcher Entwicklungen erforderlich, um Schutzmaßnahmen organisieren zu können. Die Warnfarbe Rot bot sich zur Bezeichnung derartiger Listen oder Kataloge an. Eine gewisse

Initialzündung hatte das 1970 erschienene Red Data Book für die Angiospermen von MELVILLE. In Ostdeutschland hatte sich Norbert WIŚNIEWSKI schon zuvor mehrfach dem Thema des Orchideenschutzes gewidmet, ebenso Michael SUCCOW als besonders kompetenter Kenner der Problematik der Moore.

Wir haben uns getraut, u.a. mit dem Schutzschild Krasnaja Kniga der damaligen Sowjetunion, eine gemeinsame Analyse des Artenschwundes zu publizieren unter Verwendung einer unveröffentlichten Auflistung des Orchideenrückganges von Norbert WIŚNIEWSKI. (1981 in der Gleditschia).

Bereits 1974 hatte Herbert SUKOPP nach einer Reihe von Publikationen zu dieser Thematik eine Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland gefährdeten Arten von Farn- und Blütenpflanzen (weitsichtig 1. Fassung genannt) vorgelegt. Diesem Beispiel wurde dann auch in der DDR gefolgt. Das geeignete Gremium zum Initiieren eines solchen Projekts war hier der Zentrale Fachausschuss Botanik im Kulturbund der DDR.

Auf einer Leitungssitzung 1976 in Wesenberg unter Vorsitz von Lebrecht JESCHKE beschlossen wir, zunächst Regionallisten für die 5 ehemaligen Länder der DDR auf Grundlage der in etwa entsprechenden Bezirke zu erarbeiten und dann daraus eine DDR-Liste zu kompilieren.

Mit dem Stand von 1977 bzw. 1978 erschienen in dichter Folge die 5 Regionallisten und bereits 1978 die Liste für das Gesamtgebiet. Stefan RAUSCHERT kommt dabei das Verdienst zu, die Bewertungskriterien logisch formuliert zu haben. Besonders wichtig erscheint mir z.B. die Verfahrensweise, dass keine Art in der DDR-Liste als vom Aussterben bedroht aufgeführt werden darf, die in einer oder mehrerer der Regionallisten einen geringeren Gefährdungsgrad erhalten hatte.

Diese Listen trugen nun übrigens nicht mehr die Bezeichnung „Rote Listen“, sondern hießen etwas schwerfällig z. B. „Liste der in der Deutschen Demokratischen Republik erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen“.

Es war für mich außerordentlich erstaunlich und in dieser Weise unerwartet, welche Auf-

merksamkeit diese Listen in der Öffentlichkeit und auch in den Amtsstuben erzeugten. Obwohl diese ja keinerlei Gesetzeskraft besaßen, haftete ihnen offensichtlich so etwas wie ein unsichtbares Amtssiegel an. Was zuvor wahrscheinlich als Gejammer von Naturfreaks abgetan worden wäre, trug nun plötzlich gewissermaßen einen amtlichen Stempel. Man fühlte sich an preußische Tradition erinnert.

Diese Erkenntnis führte zu einer gewissen Inflation Roter Listen auch kleinerer Gebiete, wo das oft nicht recht Sinn machte. Gerade dieses Erfolgserlebnis ließ mich als jemand, der immer auch einen besonderen Faible für die Kleinen hatte, ärgerlich erscheinen, dass die Aufmerksamkeit nur den Großen und Auffälligen zuteil wurde (Orchideen, andere hervorstechende Blütenpflanzen, Greifvögel, Säugetiere) während die „Kleinen“, die sogenannten Niederen, die Kryptogamen, unbeachtet blieben, obwohl sie natürlich denselben Gefährdungen unterlagen.

Der märkischen Regionalliste hatte ich daher gleich eine Liste für die Moose angefügt. Viele Moosarten erfuhren ja gerade damals einen eminenten Rückgang, so dass es auf der Hand lag, sie hier mit einzubringen.

Auch die Pilze gehörten zunächst zu den

Vergessenen, natürlich auch deren besonderen Problematik geschuldet. Pilze sind keine Pflanzen, schon gar keine „niederen“, sie unterliegen als Nichtautotrophe völlig anderen Lebensbedingungen, keineswegs aber ungestört. Auch die Pilze gehören zum Kreis der schutzbedürftigen Organismen und sollten ins Blickfeld gerückt werden trotz der damit verbundenen Problematik, sprich riesige Artenzahl, vielfach ungenügend geklärte Taxonomie, geringe Zahl von Experten und Forschungsstätten etc. (ich habe den dringenden Eindruck, dass auch Mykologen schon auf Rote Listen gehören bzw. Systematiker überhaupt).

Dabei gab es auch bei den Pilzen Beispiele des zunehmenden Verschwindens, die selbst Speisepilzsammeln nicht unbemerkt blieben, z.B. viele Mykorrhiza-Pilze. Wir setzten uns daher im Arbeitskreis Mykologie des Zentralen Fachausschusses Botanik zusammen um das Problem anzugehen und 1982 erschien eine „Vorläufige Liste der verschollenen und gefährdeten Großpilzarten der DDR“, die erste solche Liste übrigens auf Landesbasis überhaupt. Es folgten dann zahlreiche Listen auf regionaler Basis. Eine zweite gesamtdeutsche Liste für die Makromyzeten ist übrigens gerade in Vorbereitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Pulsatilla - Zeitschrift für Botanik und Naturschutz](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Benkert Dieter

Artikel/Article: [Floristische Kartierung und Rote Listen in Ostdeutschland 43-46](#)